Ich als Vorbild

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-473650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

J. Brütsch

Aus dem Bericht einer sozialistischen Zeitung über eine Kundgebung in La Chaux-de-Fonds: «Hernach betrat die sozialistische Jugend die Bühne und sang mit erhobener Faust kraftvoll die Internationale, gefolgt vom sich erhebenden Saal.»

Weli Scheste gilt?

Rubrik für Hässige

Die Sache war folgende: Ich hatte einen Haufen überflüssigen Papiers und Lumpen, aber der Ochsnerkübel war bereits voll. So steckte ich alles in einen alten Karton, welchen ich gut zuband und auf die Straße neben die Abfallkübel stellte. Das ist zwar verboten, aber die Chübelwagenmannen konnten schon einmal eine Ausnahme machen. (So dachte ich.) Mit Spannung erwartete ich deshalb ihr Erscheinen und postierte mich dann hinter ein Fenster.

Die Mannen taten ihre Pflicht und gingen weiter, ohne die Schachtel eines Blickes zu würdigen. Schon wollte ich mich enttäuscht vom Fenster entfernen, um sie wieder zu holen, als meine Aufmerksamkeit durch den Hausmeister gefesselt wurde, welcher des Weges kam, indem er schon von weitem den Karton mißbilligend betrachtete. Er schaute sich erst vorsichtig um, packte dann das Ding und lehnte es auf der andern Straßenseite an einen der Stadt gehörenden Baum. Nicht lange ging's, bis ein ordnungssüchtiger Straßenbütschgi daherkam, welcher natürlich die Schachtel bemerken mußte. Nach einer Weile tiefen Nachdenkens hob er sie auf und — brachte sie wieder an ihren alten Standort zurück!

Ich war zu Tränen gerührt. Jedoch zum drittenmal nahte sich meinem Sorgenkind das Geschick, und zwar diesmal in Gestalt der Hausmeisterin. Wie vorher ihr Gemahl, überzeugte sie sich erst davon, daß sie nicht beobachtet wurde. Dann postierte sie die Schachtel nebenan vor das Haus der Frau Glaser, mit welcher sie gerade Krach hatte.

Nun war ich restlos erschüttert. Wie ein Dieb schlich ich auf die Straße, nahm das Corpus delicti unter den Arm und wollte damit eiligst verschwinden. Dabei stieß ich jedoch beinahe mit einem respekteinflößenden Polizeigewaltigen zusammen, welcher mich argwöhnisch zu beobachten schien. Mit Donnerstimme fragte er mich nach dem Woher und Wohin der Schachtel. Ich wurde rot und stotterte verlegen.

Und das Ende der Geschichte kennt der Leser bereits. Denn wozu sind die Polizeirapporte da. Bin übrigens froh, daß ich wenigstens mit dem Leben davon kam. räh

Ich als Vorbild

Wir haben Besuch und zeigen unsere Wohnung. Im Schlafzimmer fällt mir auf, daß die Betten wunderbar eckig gebettet sind (wie mit Metallkanten). In Gedanken verleihe ich meinem Fraueli einen Spezial-Orden. Die Enttäuschung blieb aber nicht aus, als ich am Abend in die Klappe steigen wollte und vier Brettchen herausfielen. Ich schmiß sie in eine Ecke.

Meine Gattin: «Du muesch di gar nid eso ufrege, du tuesch amigs au Brättli in Tornischter ine, daß de Kaput bäumig usgseht!» Vino

Tempel, Tropen, Träume.

«Eigentlich bin ich von diesem Kulturfilm etwas enttäuscht.» «Das ist mir aber unverständlich. Mir hat er ganz großartig gefallen.» «Ach dir, ich dachte, es gäbe märchenhafte Maharadscha-Paläste mit Juwelen, Elefanten und kostbaren Teppichen zu sehen.» «Wenn es sich um das handelt, kannst du dir ja im Schaufenster von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich traumhafte Teppiche ansehen. Das kostet gar nichts.» «Nimm dich in acht, ich werde zu gelegener Zeit daran denken.»

Hotel METROPOLE
gegenüber dem Hauptbahnhof
SOLOTHURN
Konferenz- und Vereinssäle.
Die HH. Geschäftsreisenden fühlen sich wohl im gänzlich renovierten Hotel bei gepflegter Küche und gut assortiertem Keller. Fam. Hochstrasser.